

Predigt am 21. Sonntag nach Trinitatis
Am 5. November 2017
Zur Eröffnung einer Streuobstwiese durch den Langerwischer Obstgarten e.V.
- es gilt das gesprochene Wort -

Gott schenke uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Der berühmteste Apfel der Geschichte, war gar keiner.

Sie wissen schon, damals, die Geschichte im Paradies, als das so richtig schief lief mit Eva und der Schlange, mit Gott und dem Adam.

In den (bildlichen) Darstellungen dieser Geschichte greift Eva meistens einen Apfel - und beißt herzhaft hinein!

Aber: Der berühmteste Apfel der Geschichte, war gar keiner.

Die Bibel erzählt lediglich von einer „Frucht“.

Tja, aber „eine Frucht“ war offenbar zu wenig konkret - wir Menschen wollten offenbar nicht nur wissen, wem wir die Vertreibung aus dem Paradies zu verdanken haben, sondern auch welcher Obstsorte!

Nun weiß allerdings jeder, der einmal auf einer Obstwiese unterwegs war (oder vor dem Obstregal im Supermarkt gestanden hat), dass „ein Apfel“ ähnlich unkonkret ist wie „eine Frucht“.

Klein und rot und süß - oder groß und grün-gelb und säuerlich?!

War es einer, der sich zum Lagern eignet?

Oder eher zum Mosten?

Ein Kuchenapfel, wie der Boskop?

Oder eher ein Muß-Apfel wie der frühe Klare?

Für den Laien ein schier unübersehbare Sortenfülle...

Nicht nur von Apfelsorten gibt es eine unfassbare Fülle, sämtliche Obstsorten sind mit Kirsche, Aprikose, Birne... viel zu wenig beschrieben!

Hat doch jede Sorte ihren ganz eigenen Charakter, Geschmack, Wuchs und Aussehen.

Und so entsteht, wenn man verschiedene Sorten vieler Obstgattungen auf einem Ort zusammen bringt mitnichten nur eine „Obstwiese“, eine „Streuobstwiese“ bunter Vielfalt, es entsteht nach geradezu ein Gedicht.

Vor vielen Jahrzehnten hat einmal einer den Obstbau als „Poesie der Landwirtschaft“ bezeichnet. Korbinian Aigner fand diese wunderbare Bezeichnung:

„Poesie der Landwirtschaft“...

Korbinian war kein Obstbauer, er war eigentlich Pfarrer.

Und als Apfelpfarrer ist er in die Geschichte eingegangen, sogar in die Kunstgeschichte, denn er war 50 Jahre nach seinem Tod beeindruckender Teilnehmer bei der dOCUMENTA in Kassel - fünf Jahre ist das her...

Nun fragen Sie zu Recht: Documenta!? Moderne Kunst?! ...von einem längst verstorbenen Pfarrer?!
Ja, Korbinians Beruf war der eines Priesters.

Aber seine 2. Leidenschaft die galt dem Obstbau. Gleich nach Gott kamen für ihn Äpfeln und Birnen.

Er züchtete, er pflanzte, er pflegte Apfelbäume...

Er leitete sogar einen Obstbauverein...

Vor allem aber malte er die Früchte.

Mehrere hundert Apfelsorten katalogisierte er malend, je zwei Äpfel pro Karte, jeweils die Ansicht von oben und die von unten.

Denn kein Apfel gleicht ja dem anderen, und jede Sorte hat ihren ganz eigenen Charakter.

Korbinian Aigner - den Korbiniansapfel finden wir nachher nicht auf der wunderbaren neuen Obstwiese am Priesterweg, aber es gibt ihn den Korbiniansapfel, bis heute.

Allerdings war der Name, den Korbinian selbst ihm gab: KZ-3.

Und ja, es gab auch die Apfelsorten KZ 1, 2 und 4.

Korbinian teilt in den 40er Jahren das Schicksal so vieler.

Als Priester weigert er sich die Glocken zu läuten aus Anlass der Reichstagswahl '33, ein erster Akt des Widerstands.

Widerständig muss er sein, ein guter Baum.

Fest verwurzelt im Erdreich.

... kann er trotzen, dem Wind und dem Wetter.

Korbinian war so ein guter Baum, fest verwurzelt in seinem Glauben, hatte er Kraft zum Widerstand und jener Widerstand bringt ihn 6 Jahre in Haft.

Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergehen würde, so würde ich doch heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen...

...seine erste Leidenschaft gibt ihm seelische Kraft, seine zweite beschäftigt ihn und so beginnt er heimlich im KZ Dachau aus Kernen Apfelbäume zu ziehen, zwischen den Baracken, zieht sie heimlich und nie wissend, ob nicht schon morgen die Welt, seine Welt untergehen würde.

Er pflanzt Setzlinge zwischen die Baracken, auf Gott vertrauend, der sogar dorthin, wo auf den ersten Blick allein menschliche Grausamkeit herrscht, „Tau und Regen, Sonn- und Mondenschein“ sendet und verborgen seinen Segen wirken lässt.

Sie werden aus dem Lager geschmuggelt, die kleinen Bäumchen, die neuen Sorten KZ 1-4, ...*lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!*

Der Apfelpfarrer überlebt die Gefangenschaft, kann kurz vor Kriegsende fliehen.

Beide Lebensleidenschaften sind noch lebendig, sie haben ihn getragen durch schwere Zeiten und jetzt trägt er wieder sie:

Eine Pfarrstelle und der Vorsitz des Bayrischen Landesverbandes für Obst- und Gartenbau. Malend bis ins hohe Alter, stirbt er schließlich mit 81 Jahren.

Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, so würde ich doch heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen...

500 Jahre nach dem Thesenanschlag in Wittenberg schreiben wir diesen Spruch Martin Luther zu.

Er ist legendär geworden, wie so vieles, das sich um Luther rankt - und das ist gut so.

Bleibt der Reformator doch nicht zuletzt wegen seiner kernigen und menschennahen Sprüche im Gedächtnis der nachfolgenden Generationen.

Er bleibt wegen der Sprüche im Gedächtnis, und somit bleibt auch seine Erkenntnis unvergessen:

Gott liebt mich - so wie ich bin, so genüge ich!

Und ja, für diese Liebe Gottes muss ich als Mensch nichts tun (nicht einmal ein Apfelbäumchen pflanzen) - ich genüge, so wie ich bin.

Für die Liebe muss ich nichts tun, aber aus dem Glauben an dieses Geliebtsein heraus handle ich (pflanze zum Beispiel Apfelbäumchen).

Als geliebtes Gotteskind handle ich liebend an meinem Nächsten und an der Schöpfung.

Und wenn schon das Aufheben eines Grashalmes „Gottesdienst“ ist (wie Luther einst bemerkte), um wie viel mehr ist das Pflanzen eines Apfelbaumes Dienst für Gott, und an seiner Schöpfung?!

Luther hat es erkannt,

Korbinian hat es gewusst,

sie beide handelten als geliebte Gotteskinder an denen, die sie umgaben und mit ihnen lebten.

Sie beide wurzelten fest im Glauben und waren deshalb widerstandsfähig - zum Widerstand fähig!

Sie beide handelten im besten Sinne nachhaltig... für uns und für die Schöpfung der Natur!

Und wir tun es ihnen nach - bis heute. Und wenn auch die Bäume auf der Wiese aus ganz unterschiedlichen Motivationen gepflanzt wurden, es ist ein wunderbares Projekt, das wir dort auf am Priestertweg gemeinsam auf die Beine stellen konnten. Ich freu mich drauf und ich freu mich drüber, auch das Kunstwerk, das Luther zu ehren entstanden ist, acht mir Freude und es erinnert mich an ein anderes Lutherwort, dass wir Pfarrer uns - gerade beim Predigen - zu Herzen nehmen sollen:

Machs Maul auf, sagte er, machs Maul auf, tritt fest auf und: Hör bald auf!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unser Verstehen, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel,
im November 2017*